

STEFAN BURBAN

DAS GEFALLENE IMPERIUM



BAND 6: TRÜGERISCHER FRIEDEN

Stefan Burban

DAS GEFALLENE IMPERIUM

BAND 6

TRÜGERISCHER FRIEDEN



EINE MARKE VON
EK-2 PUBLISHING

Ihre Zufriedenheit ist unser Ziel!

Liebe Leser, liebe Leserinnen,

zunächst möchten wir uns herzlich bei Ihnen dafür bedanken, dass Sie dieses Buch erworben haben. Wir sind ein Familienunternehmen aus Duisburg und jeder einzelne unserer Leser liegt uns am Herzen!

Mit unserem Verlag *EK-2 Publishing* möchten wir militärgeschichtliche und historische Themen sichtbarer machen und Leserinnen und Leser begeistern.

Vor allem aber möchten wir, dass jedes unserer Bücher **Ihnen ein einzigartiges und erfreuliches Leseerlebnis** bietet. Haben Sie Anmerkungen oder Kritik? Lassen Sie uns gerne wissen, was Ihnen besonders gefallen hat oder wo Sie sich Verbesserungen wünschen. Welche Bücher würden Sie gerne in unserem Katalog entdecken? Ihre Rückmeldung ist wertvoll für uns und unsere Autoren.

Schreiben Sie uns: info@ek2-publishing.com

Nun wünschen wir Ihnen ein angenehmes Leseerlebnis!

*Ihr Team von EK-2 Publishing,
Ihr Verlag zum Anfassen*

PROLOG

OHNE VORWARNUNG

*Freies System Dentano
17. September 2886
(29 Jahre nach dem Ende des Drizil-Krieges)*

Das Dentano-System befand sich auf halbem Weg zwischen dem ehemaligen terranischen Imperium und dem Drizil-Raum. Die dortige imperiale Kolonie war während des Drizil-Krieges relativ früh gefallen. Dadurch blieb ihr die umfangreichen Zerstörungen der nächsten Kriegsphasen und des späteren menschlichen Widerstands erspart.

Nach dem Friedensschluss und der anschließenden Zerschlagung sowohl der Drizilföderation als auch des menschlichen Imperiums, siedelte sich hier der Clan der Tas'Tiai-Drizil an.

Über die nächsten neunundzwanzig Jahre verschmolzen beide Völker auf diesem Planeten technologisch, politisch und gesellschaftlich und wurden eins, ganz so, wie es Carlo Rix und Taran Stuullonor vor so vielen Jahren mit den von ihnen entworfenen Waffenstillstandsvereinbarungen beabsichtigt hatten. Menschen und Drizil kamen dadurch auf Dentano zu einem neuen Verständnis füreinander. Und Wesen, die sich gegenseitig kennen und verstehen, die führen keinen Krieg gegeneinander.

Das Experiment verlief auf Dentano und Dutzenden anderen Welten erfolgreich. Das Ergebnis war eine Ära relativen Friedens für unzählige Welten, die gleichermaßen von Drizil und Menschen bewohnt wurden.

Aus diesem Grund erfolgte der Angriff auf Dentano auch für alle dermaßen überraschend. Die Invasionsflotte fiel am Rand des Systems aus dem Hyperraum. Die Schiffe verringerten ihre Geschwindigkeit gerade weit genug, dass

sie außerhalb des Schwerkraftfeldes in den Normalraum überwechseln und anschließend mit maximaler Unterlichtgeschwindigkeit ins innere System vorstoßen konnten.

Die Verteidigungsflotte von Dentano bestehend aus den einhundertzehn Kriegsschiffen der Tas'Tiai und ungefähr vierzig menschlichen Einheiten reagierte sofort und ging auf Abfangkurs. Man rechnete zwar nicht mit einem Angriff, doch eine Flotte aus mehr als zweihundertfünfzig Schiffen, die ohne Vorwarnung einfiel und sowohl Kommunikation als auch Identifikation verweigerte, konnte keine friedlichen Absichten hegen. Und so machten sich Menschen und Drizil von Dentano gleichermaßen bereit, ihre gemeinsame Heimat gegen den Eindringling zu verteidigen.

Commodore Bernadette Ward setzte sich auf ihren Kommandosessel.

Ihr Schiff, der Angriffskreuzer der Ares-Klasse Hasdrubal, nahm die Führungsposition des menschlichen Verbands ein und folgte ihren Drizilverbündeten dichtauf. Wards drahtige Figur saß auf ihrem Sessel, als hätte sie einen Stock verschluckt. Sie konnte nichts dafür. Das war eben ihre Art. Sie wusste, dass ihre Leute sie insgeheim die eiserne Lady nannten.

Es machte ihr nichts aus, im Gegenteil, sie sah es als Ehrenmal an.

»Irgendwelche Nachrichten vom Flaggschiff?« Sie sah zur Seite. Ihr XO, Commander Barnabas Arnold, schüttelte leicht den Kopf.

»Nicht seit der Alarmierung der Flotte«, erwiderte er ernst. »Jäger des Schwarms Ecran Arallantar hat alle Einheiten angewiesen, Gefechtsformation einzunehmen. Wie es scheint, hat er vor, den Gegner anzugreifen.«

Jäger des Schwarms war das Driziläquivalent eines Admirals. Der Driziloffizier Ecran Arallantar war somit der ranghöchste Militärkommandant seines Clans. Da der

Tas'Tiai-Clan das Gros der Verteidigungskräfte von Dentano stellte, hatten Menschen und ihre Drizilverbündeten vor langer Zeit beschlossen, dass die Drizil das militärische Oberkommando des Systems innehatten.

Ward rieb sich langsam über die blasse Narbe auf ihrer linken Wange. Sie zog sich bis unter das Kinn und endete an ihrem Halsansatz. Ward war eine Veteranin des Krieges gegen die Drizil. Die Narbe hatte sie einem der Fledermausköpfe zu verdanken, als ihr Schiff im Solsystem während der großen Offensive geentert worden war.

Sie lächelte wehmütig. Die Bezeichnung Fledermauskopf hatte sie schon lange nicht mehr verwendet, noch nicht einmal in Gedanken. Es war kaum zu glauben, wie schnell man in alte Verhaltensmuster zurückfiel, sobald wieder Lebensgefahr drohte. Dabei wusste noch niemand, um wen es sich bei dem unbekannten Eindringling handelte. Sie hatte instinktiv angenommen, es handele sich um Drizil. Dabei verspürte sie gar keine negativen Gefühle gegen die Fledermausköpfe – jedenfalls nicht mehr. Die letzten neunundzwanzig Jahre waren die angenehmsten und friedlichsten ihres gesamten Lebens gewesen.

Wards Blick fiel auf das taktische Hologramm. Die feindliche Flotte fiel mit rapider Geschwindigkeit auf den einzigen bewohnten Planeten des Systems zu. Sie seufzte.

»Das war es dann wohl mit den friedlichen Zeiten«, murmelte sie zu sich selbst.

»Skipper?«, fragte ihr XO.

Sie schüttelte den Kopf. »Ach, nichts weiter.«

Barnabas Arnold wurde abgelenkt, als weitere Daten eintrafen. Er eilte an seine Station. Mit aschfahlem Gesicht drehte er sich um. »Commodore? Der Feind hat soeben die Forschungsstation auf dem siebten Planeten zerstört. Keine Überlebenden.«

Wards Augenbrauen zogen sich wie dunkle Wolken über ihrer Nasenwurzel zusammen. Bei der Zerstörung der Anlage handelte sich um eine sinnlose

Machtdemonstration. Die vierhundert dort stationierten Menschen und Drizil waren unbewaffnet und keine Bedrohung gewesen.

Barnabas Arnold studierte erneut die eingehenden Daten. »Ma'am? Wir erhalten soeben ein Datenpaket. Die Forschungseinrichtung hat es geschafft, einen Teil der feindlichen Schiffe zu identifizieren. Ich überspiele Ihnen die Daten.«

Ward beugte sich interessiert vor. Ihre Augenbrauen wanderten nach oben. »Swordmaster, Gunner, Ares ... Aber das sind terranische Schiffsklassen!«

Ihr XO nickte. »Das ist korrekt. Wie es aussieht, werden wir von einer menschlichen Streitmacht angegriffen.«

Ward senkte betroffen den Blick. Ihre vorgefasste Meinung bestätigte sich nicht. Es waren keine Drizil, die den Frieden von Dentano bedrohten, sondern Menschen. Kalte Wut machte sich in ihren Eingeweiden breit. Menschen, die gerade grundlos vierhundert Leben ausgelöscht hatten. Dafür würden sie bezahlen. Ward würde sie büßen lassen für ihre Arroganz und dieses Verbrechen. Für diese Zurschaustellung brutaler Barbarei.

Barnabas Arnold trat einen Schritt zurück. »Was zum Teufel machen die hier?«, fragte er in die aufkeimende Stille auf der Brücke. »Und wo kommen die her?«

Ward zuckte die Achseln. »Das können wir die Überlebenden fragen.«

Sie lächelte grimmig. »Falls es welche gibt.«

In den nächsten zwei Stunden schlossen beide Verbände weiterhin frontal zueinander auf. Die Drizileinheiten schwärmten fächerförmig aus. Aufgrund ihres Reichweitenvorteils gegenüber terranischen Waffen würden sie den ersten Schlag führen können.

Gemäß den Verteidigungsplänen für das System bezog Ward mit ihren Einheiten zu beiden Flanken der Drizilformation Verteidigungsposition. Ihre Schiffe waren schneller und flexibler als Drizileinheiten. Daher waren sie

geradezu prädestiniert dafür, den Gegner an etwaigen Umgehungsmanövern zu hindern.

Falls der Feind nichts Derartiges versuchen würde, befanden sich Wards eigene Einheiten in einer perfekten Position für Flankenangriffe gegen die feindlichen Linien. Dass sie verlieren könnten, daran verschwendete Ward keinen Gedanken. Ja, der Feind war zahlenmäßig überlegen. Ja, er hatte sie überrascht. Er war auf einen Kampf vorbereitet und offensichtlich auch motiviert, von entschlossen, das Ganze durchzuziehen, einmal ganz abgesehen.

Aber auf Dentanos Seite befanden sich über hundert Drizilschiffe. Wie die meisten menschlichen Sternennationen verwendete der Feind noch Schiffe aus dem Krieg von vor dreißig Jahren. Dasselbe galt für die menschliche Population auf Dentano.

Die Drizil waren terranischen Einheiten aus jener Zeit von jeher technologisch überlegen gewesen. Und die letzten dreißig Jahre waren an der militärischen Entwicklung dieser Spezies nicht spurlos vorbeigegangen. Zwar verwendeten Drizil immer noch dieselben Schiffstypen wie damals, doch die Fledermausköpfe neigten dazu, ihre Schiffe immer und immer wieder zu modernisieren und zu modifizieren. Das bedeutete, die Drizilschiffe sahen zwar aus wie ihre Pendants während des Krieges, nichtsdestoweniger waren sie weit davon entfernt, mit diesen noch vergleichbar zu sein. Sie waren weitaus leistungsfähiger. Der Angreifer reizte gerade einen Gegner, der weit über der eigenen Gewichtsklasse kämpfte.

Diese Denkweise war Menschen fremd. Im Gegensatz zu den Drizil markierte ihr Fortschritt in der Schiffbautechnik das Auf-Kiel-Legen neuer Schiffsklassen, weshalb man davon ausgehen konnte, dass die angreifenden Schiffe sich technologisch tatsächlich überwiegend auf dem Niveau des damaligen Krieges befanden.

»Uns erreicht eine Nachricht«, meldete ihr XO. »Sie geht vom feindlichen Flaggschiff aus und wird auf allen Frequenzen übertragen, sowohl in Drizilsprache als auch in menschlicher. Kein Bild, nur Audio.« »Lassen Sie hören«, bat Ward ihren XO.

Eine tiefe, befehlsgewohnte Stimme hallte über die Brücke der Hasdrubal. »An die Schiffe direkt voraus. Hier spricht Vizemarschall Norman Jeschek von der Dornhill-Allianz. Wir fordern den Drizildreck auf, sich zu ergeben. Widerstand wird nicht erfolgreich sein. Kapitulation ist für euch der einzige Weg, euer jämmerliches, nichtswürdiges Leben zu retten. Wenn ihr kämpft, werden wir euch alle ohne Gnade umbringen. Meine nächsten Worte gelten den fehlgeleiteten menschlichen Seelen, die an der Seite der Drizil kämpfen. Stellt euch nicht gegen euer eigenes Volk. Schließt euch uns an. Wir haben geschworen, nie wieder Sklaven der Drizil zu sein. Und ihr könnt das auch. Nun habt ihr die einmalige Gelegenheit, euch vom Joch der Unterdrücker zu befreien. Kommt auf unsere Seite und werdet wahrhaft frei.«

Die Übertragung endete abrupt. Ward und Arnold wechselten einen betretenen Blick. »Fanatiker«, presste ihr XO zwischen zusammengebißenen Zähnen hervor.

Ward nickte. Sie hatte bereits von Dornhill gehört. Das war eines der Nachbarsysteme von Dentano. Eine Dornhill-Allianz war ihr allerdings völlig unbekannt. Davon hörte sie zum ersten Mal. Dornhill war ein System, das seit Ende des Krieges ausschließlich von Menschen bewohnt wurde. Sie lehnten nicht nur Kontakt jeglicher Art zu den Drizil ab, sondern auch zu allen menschlichen Welten, die Kontakte zu den Drizil pflegten. Das machte es der Bevölkerung von Dornhill enorm schwierig, in der heutigen Zeit zu überleben. So gut wie alle Systeme und Sternennationen unterhielten in der einen oder anderen Art Kontakte zu den Drizil. Der Handel florierte.

Selbst die Terranisch-Republikanische Liga, eine der wenigen Sternennationen, die ausschließlich von Menschen bewohnt wurde, unterhielt außerordentlich fruchtbare Verbindungen zu einer ganzen Reihe von Drizilwelten oder -clans.

Ward war sich der Loyalität ihrer eigenen Besatzungen bewusst. Die Männer und Frauen unter ihrem Kommando waren sich im Klaren darüber, was sie ihren Drizilfreunden zu verdanken hatten. Dennoch war ein solches Angebot überaus mächtig. Es war nicht auszuschließen, dass sich der eine oder andere davon angesprochen fühlte. »Irgendeine Reaktion von unseren Schiffen?«

Ihr XO sah sie einen Augenblick mit rätselhafter Mimik an. Ihm gefiel nicht, dass sie an ihren Besatzungen zweifelte. Er überprüfte dennoch kurz die Aufstellung der menschlichen Schiffe. Schließlich schüttelte er den Kopf. »Sie bleiben alle auf Position.«

Ward kam nicht umhin, etwas wie Stolz in sich aufsteigen zu spüren. Die Männer und Frauen von Dentano blieben loyal, ungeachtet dessen, ob es sich bei den Eindringlingen um Menschen handelte oder nicht. Sie drangen in dieses System ein, um den Krieg in ihre Heimat zu tragen. Und dafür würden sie mit dem eigenen Blut bezahlen.

»Drizil eröffnen das Gefecht«, erklärte Barnabas Arnold unvermittelt. Ward konzentrierte sich erneut auf das taktische Hologramm. Die Drizilschiffe stießen mehrere Salven Energietorpedos aus. Sie nickte anerkennend. Deren Reichweite war um gut fünfundzwanzig Prozent höher als während des Krieges.

Die Drizil gingen zum Dauerfeuer über. Sie schleuderten alle zwei Minuten eine Salve auf den Gegner. Erst Dutzende, dann Hunderte von Geschossen näherten sich den feindlichen Linien. Der gegnerische Kommandant konterte mit dem Einsatz der Punktverteidigungslaser. Die menschlichen Angreifer rückten näher zusammen, um ein dichteres Abwehrnetz zu erschaffen.

Die feindlichen Batterien zerstrahlten etwa vierzig Prozent der anfliegenden Geschosse. Die übrigen durchdrangen die Abwehr und hämmerten gnadenlos auf die Eindringlinge ein. Zwei Führungsschiffe des Gegners – beides Schiffe der Swordmaster-Klasse – erlitten mehrere Volltreffer mittschiffs und unter dem Bug.

Ein Behemoth-Schlachtkreuzer wurde gleich von drei Torpedos in der Antriebssektion getroffen. Die Aggregate des Schlachtkreuzers setzten flackernd aus. Das Schiff trieb von der eigenen Massenträgheit getragen auf seinem vorherigen Kurs weiter. Es wurde noch sieben Mal getroffen. Etwa zwei Dutzend Rettungskapseln und ebenso viele Fluchtshuttles verließen das angeschlagene Schiff, bevor es von einer gewaltigen Detonation in Stücke gerissen wurde.

Des Weiteren verlor die angreifende Flotte bereits in den ersten Minuten des Feuergefechts ein halbes Dutzend Korvetten, einen Begleitkreuzer, zwei Angriffskreuzer und einen Träger. Und all das, ohne dass die Verteidiger von Dentano auch nur einen einzigen Treffer hatten einstecken müssen, ja, ohne dass der Gegner auch nur einmal hatte feuern können.

Ward rümpfte die Nase. Was auch immer diese Mistkerle im Sinn hatten oder glaubten, hier verloren zu haben, die Streitkräfte des freien Systems Dentano würden sie allesamt zur Hölle schicken.

In diesem Augenblick explodierte das Führungsschiff der Drizil. Wards Kopf zuckte hoch. In schneller Folge explodierten sieben weitere Drizilschiffe. Die Drizil fielen wie die Fliegen.

»XO? Was zum Teufel geht da vor? Bericht!«, forderte sie.

Commander Barnabas Arnold konsultierte schnell die auf seiner Station eingehenden Daten. »Ich kann es nicht sagen, Ma'am. Unsere Sensoren konnten den Abschuss eines Torpedos oder einer anderen Waffe nicht

registrieren.« Arnold sah auf. »Ich ... ich ... weiß nicht, was ich Ihnen sonst sagen soll.«

»Feindliche Einheiten erreichen eigene effektive Gefechtsdistanz«, informierte ihr taktischer Offizier sie mit monotoner Stimme. »Gegner eröffnet das Feuer!«

»Verflucht! Auch das noch.« Sie krallte ihre Hände in die Lehnen ihres Sitzes. »Abwehrmaßnahmen einleiten. PVL auf feindliche Vektoren ausrichten und Feuer frei nach eigenem Ermessen. Wir müssen den Drizil Feuerschutz geben.«

Wards Schiffe reagierten augenblicklich, indem sie sich schützend um ihre Drizilverbündeten gruppierten. Sie hoffte, die Angreifer hätten vielleicht Skrupel, auf ihre eigene Spezies zu feuern. Sie irrte sich.

Der Geschosshagel brach gleichermaßen über Drizileinheiten wie auch über Wards Geschwader herein. Die Mannschaften, die die PVL an ihren Konsolen mit Computerunterstützung bedienten, leisteten Übermenschliches, der Feind war allerdings ebenfalls beileibe kein Anfänger. Ward verlor in weniger als vierzig Minuten fast dreißig Schiffe. Ihr Gegenangriff erzielte zwar ein paar gute Treffer. Das Ergebnis war aber nichts, was man als schlachtentscheidend bezeichnen konnte. Es gelang ihr, einen weiteren Swordmaster aus dem Rennen zu werfen, einen Behemoth sowie einen Angriffskreuzer auszuschalten und einen weiteren Träger zu zerstören.

Im Gegenzug vernichteten die gegnerischen Torpedos neunzehn weitere Drizilschiffe, die bereits zuvor schwer beschädigt worden waren.

Die Gefechtsanalytiker rätselten immer noch, was diesen verheerenden ersten Angriff durchgeführt hatte, waren sich jedoch nur in einem Punkt einig, dass weder menschliche noch Driziltechnik dazu in der Lage war. Ward löschte den Bericht der Analytiker von ihrem taktischen Plot. Das war ja ungemein hilfreich. Sie wollte nicht wissen,

was den Angriff nicht durchgeführt hatte, sondern was es gewesen war und wie sie es ausschalten konnte.

Die feindliche Flotte näherte sich den dezimierten Verteidigungskräften des Dentano-Systems und ging zum Nahkampf über. Ward wollte gerade den Befehl geben, so nah an den Gegner wie nur möglich heranzurücken, als dieser seine unheimliche Geheimwaffe erneut einsetzte. Das letzte Intruder-Flaggschiff, das die Tas'Tiai-Drizil besaßen, wurde auf einen Schlag vernichtet. Im Verlauf der nächsten Minuten verloren die Drizil fünfzehn weitere Schiffe. Die Linien der Verteidiger verfielen in Chaos.

Ward biss sich auf die Unterlippe. »Alle Einheiten. Rückzug zum Planeten.«

Ihr XO warf ihr einen erschrockenen Blick zu. »Tun Sie es schon, um Gottes willen!«, herrschte sie ihn an. »Die nehmen uns auseinander. Was immer das für eine Waffe ist, wir müssen aus ihrer Reichweite.«

Arnold nickte gepresst. »Bringen Sie uns hier weg. Volle Wende!«, wies er den Navigator an. »Legen Sie ein Sperrfeuer zwischen unsere Linien und die des Gegners.«

Die Hasdrubal setzte sich elegant in Bewegung. Alle Schiffe, die noch dazu in der Lage waren, machten Anstalten, ihr zu folgen. Einige, die dies nicht mehr konnten, machten sich nützlich, indem sie beständig auf den Gegner feuerten. Sie gestalteten seinen zu erwartenden Sieg zu teuer wie möglich. Ein feindlicher Angriffskreuzer explodierte und eine Korvette driftete nach unten weg. Aus einem großen Loch in der Außenhülle quoll dicker, schwarzer Qualm.

Die Hasdrubal nahm Fahrt auf. Ward gönnte sich den Luxus, so etwas wie Hoffnung zu empfinden. Wenn sie es schafften, Distanz zum Gegner aufzubauen, könnten sie vielleicht im Orbit eine ernst zu nehmende Verteidigung aufbauen. Auf dem Boden standen mehrere schwere Waffen, mit denen man auch Raumschiffe im Anflug ausschalten konnte. Wenn sie die Verluste für die Allianz zu

hoch schraubten, könnten die es sich vielleicht noch einmal überlegen, eine Invasion von Dentano durchzuführen. Sie wusste selbst, dass ihr Plan zu viele Wenn und Falls enthielt. Aber diese kleine Hoffnung war alles, was ihr blieb. Der Gegner war jedoch nicht einmal bereit, ihr wenigstens dieses kleine Fünkchen zuzugestehen. Etwas rammte ihr Schiff mit solcher Wucht mittschiffs, dass es einen Satz nach vorne machte. Ward hielt sich mit aller Kraft fest, obwohl ihr Sicherheitsgurt sie ohne Weiteres im Sessel hielt. Sie warf ihrem XO einen fragenden Blick zu.

»Feindliche Sturmboote, Ma'am! Wir werden geentert! Einheiten der Allianz dringen auf den Decks drei, acht und neun in das Schiff ein. Sie befinden sich auf dem Weg zur Brücke.«

Ward fluchte lautstark und aktivierte die Bordsprechanlage: »Achtung! Achtung! Eindringlinge an Bord. Alle Mann auf Abwehrstation!«

Sie warf einen schnellen Blick aus dem zentralen Brückenfenster. An der Hasdrubal zogen zwei Dutzend Kriegsschiffe der Drizil und ihrer menschlichen Verbündeten vorüber. Feindliches Feuer verfolgte sie, richtete zum Glück aber bloß oberflächlichen Schaden an. Und was noch wichtiger war, keines der Schiffe wurde auf einen Schlag vernichtet. Sie mussten bereits außer Reichweite der geheimnisvollen Allianzhauptwaffe sein.

Ward richtete ihr taktisches Hologramm so ein, dass es verschiedene Kameraansichten aus den Korridoren des Angriffskreuzers direkt auf ihre Station übertrug. In den engen Gängen der Hasdrubal wurde erbittert gekämpft. Marines stellten sich in ihren leichten, flexiblen Kampfanzügen dem Feind entgegen, der jedoch ähnlich gerüstet war. Ward runzelte die Stirn und vergrößerte die Ansicht, um einen der Gegner näher in Augenschein nehmen zu können. Er trug eine Rüstung, wie sie zu Zeiten des Krieges üblich gewesen war. Genauso wie die Marines der Hasdrubal. Hunderte von ihnen stürmten Wards

Angriffskreuzer und lieferten sich mit den Verteidigern erbitterte Gefechte.

Die Marines bescherten den Angreifern einen guten Kampf, diese schickten indessen immer weitere Soldaten und bald schon waren Wards Männer weit in der Unterzahl. Kurz darauf wurden sie überwältigt.

»Sie stehen jetzt direkt vor der Brücke«, informierte ihr XO sie.

Ward seufzte und schnallte sich vom Sitz los. Eine neue Nachricht erschien plötzlich auf dem taktischen Plot. Die Kommandantin der Hasdrubal beugte sich interessiert vor. Mindestens einer ihrer Gefechtsanalytiker war noch am Leben und in Freiheit. Seine Nachricht enthielt eine wichtige Erkenntnis über die feindliche Hauptwaffe.

Ward lächelte und löschte die Nachricht erst vom Plot und anschließend aus dem Speicher ihrer Station. Der Feind würde das Schiff jeden Moment übernehmen und Ward wollte verhindern, dass ihm klar wurde, welch wichtige Erkenntnis die Männer und Frauen der Hasdrubal entdeckt hatten. Etwas hämmerte schwer gegen das gepanzerte Brückenschott.

Ward richtete sich zu voller Größe auf. Sie hob beide Hände in der unmissverständlichen Geste der Kapitulation. »Barnabas, verkünden Sie die Übergabe des Schiffes. Wir ergeben uns. Anschließend öffnen Sie das Schott und lassen unsere Gäste herein.« Sie sah der Reihe nach jedem Mitglied ihrer Brückenbesatzung in die Augen. »Es ist vorbei. Aber nur für heute.«

Der kohärente Energiestrahle, der sich in den Himmel zu bohren schien, war so grell, dass Captain Amanda Carter von den 2. Dentano-Füsiliern sich abwenden und die Augen schließen musste. Trotzdem tanzten mit einem Mal bunte Flecken vor ihren Augen.

Als sie es wieder wagte, die Augen zu öffnen, sank ein Angriffskreuzer brennend auf die Oberfläche nieder. Es ließ sich nicht sagen, ob es einer der eigenen gewesen war oder

nicht. Sie hoffte, er gehörte zum Feind und die Schlacht entwickelte sich wieder zu ihren Gunsten. Der nächste Anblick zerschlug ihre Hoffnungen jedoch umgehend.

Die Bruchstücke eines Drizilzerstörers fielen von Flammen umrahmt der Oberfläche entgegen. Das Schiff wurde auf seiner Flugbahn von Dutzenden Landungsschiffen begleitet, die wiederum von Hunderten von Jägern umschwärmt wurden.

Amanda schloss den Helm ihrer Rüstung. Sie gab ihrem Trupp Füsiliere ein kurzes Handzeichen. Gemeinsam führten sie die Zivilisten in ihrer Obhut über die Straße und in die nächste Gasse hinein. Ihrer Einheit war die Aufgabe zuteilgeworden, die Schulen der Stadt zu räumen und die verängstigten Kinder, die Lehrer und wer sich auf ihrem Weg sonst noch einfinden mochte, außerhalb der Stadt in Sicherheit zu bringen. In ihrer Begleitung befanden sich inzwischen fast dreihundert Personen, über die Hälfte davon Kinder.

Es handelte sich um eine bunte Mischung aus Drizil und Menschen.

Beide Spezies gingen auf Dentano seit geraumer Zeit gemeinsam zur Schule und beide Völker profitierten davon. Es förderte auch den Gemeinschaftssinn ihres Zusammenlebens ungemein. Der erste Schritt für jeden Erstklässler bestand darin, die Sprache des jeweils anderen Volkes zu erlernen, und zwar fehlerlos.

Amanda trat zur Seite und bedeutete allen weiterzugehen. Sie wollte nicht das Risiko eingehen, jemanden zurückzulassen. Sie befehligte gerade mal fünfzig Mann. Eigentlich viel zu wenige für diese Mammutaufgabe.

Kampfgeräusche brandeten in der Ferne auf. Amanda sah auf und stellte den Verstärker ihres Anzugs auf Maximum. Ihre Kameraden griffen die feindlichen Landezonen an, in der Hoffnung, die Invasoren dort einschließen zu können. Amanda wusste, dies war vergebliche Liebesmüh. Wenn der Gegner bereits den Raum und den Orbit kontrollierte,

dann war Dentano so gut wie verloren. Man kam gegen keinen Gegner an, der die Raum- und Lufthoheit innehatte. Wie um ihre Gedanken zu bestätigen, donnerte ein Quartett Jäger über ihren Standort hinweg und warf zwei Straßenzüge entfernt Bomben ab. Sie spürte die Erschütterung unter ihren Füßen. Wenn sie noch jemanden retten wollte, dann musste sie schnell handeln. Es schien, als würde der Feind nicht mehr viel von der Stadt übrig lassen wollen.

Amanda folgte der Menschenmenge in die Gasse. Die Zivilisten machten ihr bereitwillig Platz, sodass sie die Führung übernehmen konnte. Die Menschen und Drizil eilten durch die verwinkelten Nebenstraßen der Hauptstadt.

Amanda verfolgte keinen Plan im eigentlichen Sinne. Ihr Bestreben war einzig und allein, ihre Schützlinge möglichst weit von den Kampfgeräuschen der ringsum tobenden Schlacht fortzuführen. Im Süden und Westen bestand die Umgebung aus Marschland, das irgendwann zu einem großen Sumpf im Norden und Osten wurde. Die Hauptstadt wurde von dem Sumpf fast vollständig eingeschlossen.

Sie überlegte kurz. Dort waren ihre Chancen, Schutz zu finden, am größten. Zwar gab es einige einheimische Lebensformen, die Geschmack am Fleisch von Menschen und Drizil fanden, doch sie mussten es einfach wagen. Den Invasoren in die Hände zu fallen, war mit Sicherheit weitaus schlimmer. Vor allem für die Drizil.

Dicht über den Dächern brauste plötzlich ein feindlicher Truppentransporter vorüber. Amanda folgte der Flugbahn so lange wie möglich mit der Optik ihrer Rüstung. Sie hörte ihn nicht aufsetzen. Das war auch gar nicht nötig. Kleine Schiffe dieser Art setzten ihre Truppen mitten im Flug ab. Entweder verharrten sie in einer Schwebeposition oder sie verringerten ihre Geschwindigkeit gerade genug, dass gepanzerte Infanterie aus dem Heck ins Freie springen konnte.

Sie gab dem Flüchtlingsstrom ein knappes Handsignal. Gleichzeitig bedeutete sie zweien ihrer Soldaten, als Kundschafter voranzueilen.

Die beiden Füsiliere verschwanden im Dunkeln und waren bereits nach wenigen Schritten nicht mehr zu sehen. Amanda verfolgte deren Weg über ihr HUD. Solange sie deren grüne Symbole sehen konnte, war alles in Ordnung.

Amanda führte die Flüchtlinge weiter. Sie setzten den Weg über eine Stunde lang fort. Die Kampfgeräusche blieben irgendwann hinter ihr zurück. Die Schlacht konzentrierte sich inzwischen auf das Stadtzentrum mit dem Regierungssitz. Amanda presste die Kiefer aufeinander. Sie wäre jetzt lieber dort. Fast das komplette Regiment der 2. Füsiliere kämpfte an dieser Front. Sie hatte Freunde und Kameraden in dieser Schlacht, die genau in diesem Moment ihr Blut vergossen und starben. Dentano würde fast sicher fallen. Dessen war sie sich bewusst. Doch sie wäre lieber an der Seite ihrer Kameraden gestorben, als hier den Babysitter zu spielen und sich aus der umkämpften Stadt zu stehlen wie ein Dieb. Sie fühlte sich wie ein Feigling.

Sie bekam kaum zehn Sekunden Vorwarnzeit, um sich auf den Angriff einzustellen. Die beiden Symbole, die ihren Spähtrupp darstellten, verschwanden mit schockierender Plötzlichkeit vom Plot. Amanda hielt abrupt inne. Im selben Augenblick wusste sie, was ihnen bevorstand. Mit wenigen Handsignalen dirigierte sie ihre Soldaten in Position.

Aus zwei Seitengassen strömten mit einem Mal gepanzerte Soldaten, die eindeutig nicht zu ihrer Seite gehörten. Die Männer trugen auf ihrer Rüstung als Emblem einen blauen Kreis mit einem blutbefleckten Schwert im Mittelpunkt. Sie hatte es noch nie gesehen. Das bedeutete, sie gehörten zum Feind. Das Emblem sollte den Gegner wohl in Angst und Schrecken versetzen. Amanda hingegen machte es lediglich wütend.

Sie nahm sich einen kostbaren Augenblick Zeit, den Gegner zu mustern. Der Feind nutzte ebenso wie Dentanos menschliche Soldaten Rüstungen und Technologie aus dem letzten Krieg. Das taten fast alle menschlichen Streitkräfte der verschiedenen inzwischen existierenden Sternennationen.

Gemäß dem Friedensvertrag mit den Drizil durften die meisten menschlichen Streitkräfte ihr Militär nicht weiterentwickeln. Dies stieß beim überwiegenden Teil der Bevölkerung auf Zustimmung. Die Nationen steckten finanzielle Mittel nun eher in Handel und Wirtschaft. Lediglich der Republikanischen Liga war es gestattet, ihr Militär permanent signifikant aufzurüsten. Und sie machte davon auch reichlich Gebrauch.

Amanda rümpfte die Nase. Wenn der Feind Technologie auf ähnlichem Stand wie die Füsiliere benutzte, dann war der Kampf am Boden wenigstens ausgeglichen.

Amanda riss ihr Nadelgewehr hoch und jagte eine volle Salve durch das Helmvisier des ihr am nächsten stehenden Gegners. Den ersten vier Treffern hielt das Visier noch stand, dem fünften nicht mehr. Der Inhalt des Helms wurde zu Hackfleisch verarbeitet. Der Soldat stolperte rückwärts und fiel gegen seine nachrückenden Kameraden. Diese stießen ihn brutal zu Boden. Es spielte keine Rolle. Er war längst tot.

Das kaltschnäuzige Verhalten der feindlichen Soldaten war aber in höchstem Maße interessant. Der Feind legte augenscheinlich keinen großen Wert auf Zusammenhalt innerhalb einer Einheit. Es zählte nur der Sieg, egal um welchen Preis.

Amanda feuerte weiter. Ihre Männer bildeten eine Kampflinie vor den Zivilisten. Diese suchten eilig Deckung. Es entbrannte ein kurzes Feuergefecht. Amanda verlor vierzehn Männer innerhalb weniger Sekunden.

Der Feind fast doppelt so viele.

Amanda hätte gern behauptet, die unterschiedliche Verlustrate wäre auf das Können ihrer Füsiliere zurückzuführen. Das war nur zum Teil der Fall. Der Feind war gut, keine Frage. Die Soldaten, die ihr gegenüberstanden, waren hervorragend ausgebildet. Doch sie waren nicht erfahren. Vermutlich handelte es sich hierbei um deren ersten Kampfeinsatz.

Anstatt sich auf die Füsiliere zu konzentrieren, um die unmittelbare Bedrohung auszuschalten, feuerten einige der feindlichen Soldaten auf die Zivilisten. Vor allem die Drizil wurden massiv unter Beschuss genommen und regelrecht niedergemetzelt. Das war dumm, sogar sehr dumm. Es gab den Füsiliern Zeit und Gelegenheit, die feindliche Einheit in erheblichem Umfang zu dezimieren, bevor der überhaupt klar wurde, was für einen schwerwiegenden Fehler sie begangen hatte.

Amanda verfeuerte ihr letztes Magazin in einen feindlichen Soldaten; dessen Rüstung wurde vom Schambein bis zum Brustbein perforiert. Sie ließ die nun nutzlose Waffe fallen, zog ihre beiden Kampfklingen aus der Scheide auf dem Rücken und stürzte sich mit einem Wutschrei auf den nächsten Gegner. Aufgrund ihrer Ausbildung kannte sie die Schwachstelle älterer Rüstungen. Ihre Klingen suchten sich zielstrebig eine Verbindungsstelle zwischen Hals und Kinn. Sie stieß beide Klingen tief hinein. Die Bewegungen ihres Gegners erlahmten. Blut rann an beiden Klingen herab und befleckte ihre Rüstung. Sie befreite beide Kampfmesser mit einem schnellen Ruck, wobei sie ihrem Gegner die Kehle vollends aufriss.

Sie ließ den Körper ihres unglückseligen Gegenübers achtlos zu Boden fallen und sah sich mit wildem Blick nach weiteren Opfern um. Es gab keine. Der Feind hatte erhebliche Verluste erlitten und zog sich eilig zurück. Auch das sprach für die Unerfahrenheit der feindlichen Soldaten. Eine diszipliniertere Einheit hätte vermutlich die Stellung

gehalten. Sie war überzeugt, dass die Füsiliere es, ohne zu zögern, getan hätten.

Sie bückte sich und fischte das Nadelgewehr eines ihrer gefallenen Soldaten vom Boden. Mit schnellen Bewegungen überprüfte sie das Magazin.

Es war fast voll.

Amanda konsultierte das HUD ihres Anzugs. Demzufolge waren nicht einmal mehr zehn ihrer Füsiliere am Leben. Sie knirschte mit den Zähnen und sah sich um. Die Zivilisten kamen wieder aus ihren Verstecken, mutig geworden durch das Ende des Schusswechsels. Auch diese Gruppe war um mehr als die Hälfte zusammengeschossen worden.

Sie gab ihren Schützlingen ein kurzes Zeichen. Die Überreste ihrer Einheit gruppierten sich um die Flüchtlinge und gemeinsam steuerten sie die Stadtgrenze an. Es dauerte noch gut zwei Stunden, bis sie endlich das Marschland erreichten. Der Sumpf dahinter war im Dämmerlicht der Nacht nur als dunkle Schatten am Horizont erkennbar. Dennoch gestattete Amanda es sich aufzuatmen. Sie hatten es beinahe geschafft.

Hinter ihr bäumte sich eine gewaltige Explosionswolke auf. Füsiliere und Zivilisten gleichermaßen wandten sich erschrocken der Stadt zu. Über den Wolkenkratzern thronte ein alter imperialer Schlachtkreuzer der Swordmaster-Klasse. Das Schiff hielt die Position wie ein stilles Monument. Zu dem Schlachtkreuzer gesellten sich noch mehrere Korvetten und zwei Angriffskreuzer. Die Schiffe wurden von Dutzenden Jägern und Bombern umschwärmt. Und zum Entsetzen aller belegten sie die Stadt mit einem verheerenden Bombenteppich.

Vom Kommandodeck des Allianzschlachtkreuzers Dornhills Rache beobachtete Vizemarschall Norman Jeschek, wie die Hauptstadt von Dentano unter ihm in Feuer und Tod versank. Eine Flammenwand zog über die gepeinigten Metropole dahin, zog durch die Straßen und

verwandelte alles, was damit in Berührung kam, zu Asche. Er nickte zutiefst befriedigt.

Sein Adjutant, Major Jake Mancini, trat hinter ihn und salutierte mit einem Schlag der rechten Faust auf die linke Brustseite.

Jeschek sah leicht über die Schulter und forderte seinen Adjutanten damit zum Reden auf.

»Sir? Der Planet ist soeben gefallen. Die Regierung hat die Kapitulation ausgerufen. Teile des Stadtzentrums sind von der Feuerwalze noch nicht betroffen. Sollen die Bomber den Beschuss einstellen?«

Jeschek rümpfte die Nase. »Nein. Zeigen wir der Bevölkerung, wer hier jetzt das Sagen hat.« Der Vizemarschall lächelte süffisant. »Sobald die Hauptstadt vollständig zerstört und der Planet fest in unserer Hand ist, können wir mit unserer eigentlichen Arbeit beginnen.«

TEIL I.

AUF IN DEN KAMPF

Terranisch-Republikanische Liga
5. Oktober 2886

1

Mason Ackland, Präsident der Terranisch-Republikanischen Liga, fuhr mit dem Zeigefinger die Grenzen der Republik auf der Sternkarte nach, die die hintere Wand seines Büros vollständig einnahm.

Als der Krieg gegen die Drizil geendet hatte, war er noch ein Jugendlicher gewesen. Ein Heißsporn und unberechenbar, so wie es alle Fünfzehnjährigen seit Anbeginn der Zeit gewesen waren. Er war erfüllt gewesen von Ideen über Ruhm und Ehre im Kampf gegen die Drizil. Und beinahe hätte er sich freiwillig zur Legion gemeldet, um am letzten Kampf teilzunehmen. Notfalls hätte er auch gelogen und sich vor dem Rekrutierungsoffizier als älter ausgegeben, um angenommen zu werden.

Mason schüttelte leicht den Kopf. Er war so unfassbar dumm und naiv gewesen. Zum Glück war der Waffenstillstand unterzeichnet worden, bevor es so weit kam. Heute war er der festen Überzeugung, dass er einen Kampf mit den Drizil wohl nicht überlebt hätte. Vermutlich wäre er einer der Ersten gewesen, die gefallen wären.

Seit dieser Zeit war viel vorgefallen und die Terranisch-Republikanische Liga hatte einen weiten Weg zurückgelegt. In vielerlei Hinsicht. Der Raum des ehemaligen Imperiums und der neuen Drizilföderation glich nun einem Flickenteppich Dutzender Sternennationen. In einigen lebten nur Menschen, in anderen nur Drizil, in den allermeisten Fällen hatten sich aber Drizilclans auf menschlichen Welten angesiedelt, um in gegenseitiger Koexistenz miteinander zu leben. Das funktionierte erstaunlich gut.

Natürlich hatte es vor allem in der Anfangsphase eine Menge Chaos gegeben und Grenzstreitigkeiten waren praktisch an der Tagesordnung gewesen. Sowohl die Republik als auch die Föderation entpuppten sich dabei

allerdings als bemerkenswert stabilisierende Faktoren. In einigen Fällen mit Waffengewalt, oft genug jedoch auch mit Geduld, Diplomatie und Empathie.

Mason schnaubte. Er gab es ungern zu, aber manchmal hatte es durchaus Vorteile, die eiserne Faust aus dem Samthandschuh zu nehmen. Manche Leute reagierten eben nur auf diese Sprache. Doch selbst dem glühendsten Isolationisten oder tyrannischsten Despoten verging die Lust auf Streit recht schnell mit einer republikanischen Flotte vor der eigenen Haustür.

Auf diese Weise ins Gleichgewicht gebracht, hatte der bekannte Weltraum inzwischen viele Jahre des Friedens und Wohlstands erlebt. Es wurde sogar wieder das All erforscht und neue Routen zu bisher unbekannten Systemen kartografiert. In den letzten acht Jahren waren sieben neue Kolonien gegründet worden. Zum ersten Mal seit über hundert Jahren. Drei dieser Kolonien gehörten inzwischen zur Republik.

Mason Ackland konnte nicht verhindern, dass ein stolzes Lächeln seine Mundwinkel nach oben zog. Die Republik bestand inzwischen aus achtundvierzig bewohnten Systemen, aufgeteilt in zwölf Sektoren. Der erste demokratisch gewählte Präsident der Republik, General a. D. Carlo Rix, hatte sofort nach seiner Vereidigung eine Militärreform und umfangreiche militärische Forschungen in Gang gesetzt.

Jeder Sektor der Republik wurde von einem Legionskorps geschützt, bestehend aus jeweils dreißig Legionen. Des Weiteren gab es mittlerweile die dreifache Anzahl Reservisten unter der Bevölkerung, die im Bedarfsfall problemlos innerhalb von vierundzwanzig Stunden mobilisiert und ausgerüstet werden konnten. Darüber hinaus verfügte jeder Sektor noch über die dreifache Anzahl ungepanzelter Infanterie. Diese nahmen aber kaum mehr als Garnisonsdienste und Polizeiaufgaben wahr.

Außerdem verfügte jeder Sektor über eine eigene Flotte, die aus jeweils zweihundertfünfundvierzig Schiffen bestand. Somit besaß die Republik über beinahe dreitausend einsatzbereite Kriegsschiffe. Dadurch befand sich die Republik in der beneidenswerten Lage, innerhalb weniger Tage oder maximal Wochen eine Streitmacht an jeden Ort des bekannten Weltraums entsenden zu können. Die Republik war inzwischen ein Machtfaktor, mit dem sich niemand gerne anlegte.

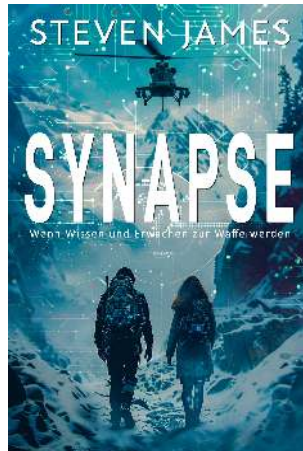
Die 18. Legion gab es immer noch und gehörte keinem der zwölf Korps an. Bei der 18. handelte es sich inzwischen um eine Traditionseinheit, die als eine von fünfundzwanzig Gardelegionen den Schutz der republikanischen Regierung auf Perseus sicherstellte.

Des Weiteren verfügte die Republik über zwei Schattenlegionen für Aufklärung und verdeckte Operationen. Eine dritte befand sich derzeit im Aufbau. Man konnte mit Fug und Recht behaupten, dass es sich bei der Republik um eine wehrhafte Demokratie handelte. Und die Aufrüstungen der Republik waren noch längst nicht abgeschlossen.

Die von Carlo Rix initiierten Pläne befanden sich selbst nach dreißig Jahren immer noch in einer Übergangsphase. Sie umfassten Raum- und Bodenstreitkräfte in mindestens der doppelten Stärke, als sie bisher aufgestellt worden waren. Auch die ungepanzerten Truppen sollten mittelbis langfristig mit Rüstungen ausgestattet werden. Das alles würde vermutlich weitere dreißig bis vierzig Jahre in Anspruch nehmen. Erst dann würden sich einige Leute erlauben, sich entspannt zurückzulehnen und das angepeilte Ziel als erfüllt zu betrachten.

Carlo Rix hatte sich vor fünf Jahren nach mehreren erfolgreichen Legislaturperioden ins Privatleben zurückgezogen und sein Amt für Neuwahlen zur Verfügung gestellt. Mason Ackland hatte gewonnen.

Erleben Sie weitere spannende Sci-Fi-Romane!



Synapse
von Steven James

Nach einem Anschlag auf Terabyne Designs wird Pastorin Kestrel Hathaway durch den Artificial „Jordan“ zur Schlüsselfigur einer Verschwörung bis in höchste Behörden, während Special Agent Nick Vernon eine Terrorzelle jagt – und beide erkennen, dass in diesem KI-Thriller der Feind vielleicht längst in den eigenen Reihen sitzt und Vertrauen zur tödlichsten Waffe wird.



Der Ewige Bund: Band 1
von Hermann Weinhauer

Nach dem Dritten Weltkrieg kämpft Oberst Alexander Friedrichs mit seinem Sohn gegen Warlords, Fanatiker und Intrigen, um aus den Ruinen Berlins eine Terranische Allianz zu schmieden – bis der entscheidende Schritt zur Rettung der Menschheit sie von Europa über die Krim hinaus in die Weiten des Alls führt.

Greifen Sie jetzt zu!

Tragen Sie sich jetzt in den Newsletter ein, um keine Neuerscheinungen zu verpassen!

Tragen Sie sich in den Newsletter von *EK-2 Publishing* ein, um über aktuelle Angebote und Neuerscheinungen informiert zu werden und an exklusiven Leser-Aktionen teilzunehmen.

Als besonderes Dankeschön erhalten Sie **kostenlos** das E-Book »Die Weltkrieg Saga« von Tom Zola. Enthalten sind alle drei Teile der Trilogie.



Klappentext: Der deutsche UN-Soldat Rick Marten kämpft in dieser rasant geschriebenen Fortsetzung zu H.G. Wells »Krieg der Welten« an vorderster Front gegen die Marsianer, als diese rund 120 Jahre nach ihrer gescheiterten Invasion erneut nach der Erde greifen.

Deutsche Panzertechnik trifft marsianischen Zorn in diesem fulminanten Action-Spektakel!

Band 1 der Trilogie wurde im Jahr 2017 von André Skora aus mehr als 200 Titeln für die Midlist des Skoutz Awards im Bereich Science-Fiction ausgewählt und schließlich von den Lesern unter die letzten 3 Bücher auf die Shortlist gewählt.

»Die Miliz-Szenen lassen einen den Wüstensand zwischen den Zähnen und die Sonne auf der Stirn spüren, wobei der Waffengeruch nicht zu kurz kommt.«

André Skora über Band 1 der Weltenkrieg Saga.



Link zum Newsletter:

<https://ek2-publishing.aweb.page>

Über unsere Homepage:

www.ek2-publishing.com

Klick auf *Newsletter* rechts oben

Via Google-Suche: EK-2 Verlag